

Wie der Gesamtklub im Großen, so hat auch der Gau im Kleineren einen Sportbetrieb aufgezo-gen, der ihm aus den Kreisen der Wagen- und Motorradfahrer zahlreiche Anhänger verschafft hat. Gerade das Jahr 1927 hat in der Durchführung sportlicher Veranstaltungen dem Gau VIIa des ADAC. Erfolge gebracht, die den Sport des Gaus VIIa und damit den gesamten Norddeutschen Kraftfahrtsport mit einem Schlage über das Niveau des in Norddeutschland bisher gewohnten Durchschnitts emporgehoben hat. Es ist nicht zu leugnen, daß infolge der relativ eintönigen Beschaffenheit der norddeutschen Landschaft, in Folge des Fehlens jeglicher nennenswerten Steigungen und nicht zuletzt auch infolge einer allgemeinen Interessenlosigkeit seitens der Öffentlichkeit und seitens der Behörden der norddeutsche Kraftfahrtsport nie so recht die kraftvollen Formen des süddeutschen Sportes angenommen hat. Doch scheint mit der verflo-ssenen Saison der Bann gebrochen zu sein. Dank einer intensiven Werbetätigkeit, die nur möglich war durch das umfassende Interesse, das die Tagespresse den Bestrebungen der Führer im Kraftfahrtsport entgegenbrachte, ist es gelungen, das Interesse der Behörden zu wecken und weiter, den Kontakt mit der breiten Masse des Publikums herzustellen, der erst den fruchtbaren Boden abgibt, auf dem der Sport sich weiter entwickeln kann.

Zieht man die Bilanz des Sportjahres 1927, so weist das Gewinnkonto fraglos große idelle Gewinne auf dem Gebiete des öffentlichen Interesses von allen Seiten für den Kraftfahrtsport auf. Dadurch ist von vornherein die Möglichkeit gegeben, eine weitere ähnliche Entwicklung durchzusetzen, vorausgesetzt, daß die Organisation der einzelnen Veranstaltungen und die gezeigten sportlichen Leistungen, wie im vergangenen Jahre, das öffentliche Interesse rechtfertigen. Das Sportjahr 1927 im Gau VIIa des ADAC. wurde schon im Januar eröffnet durch eine Winterprüfungs-fahrt, die als Versuch, eine Abwechslung in das eintönige Einerlei der Zuverlässigkeitsfahrten zu bringen, eine Ausschleppungsprüfung in Form einer drei Kilometer langen Quer-Feldeinfahrt brachte. Robert Bremer, der bekannte Hamburger Matador, wurde hier der Held des Tages. Auch die zweite sportliche Veranstaltung, der Bismarck-Gedächtnis-Preis für Motorräder, wurde vom Gau VIIa dazu benutzt, den Motorradfahrern etwas Neues zu bieten, um dadurch den Anreiz zur Teilnahme zu erhöhen. Anstelle einer Ausschleppungsprüfung wurde eine Geschicklichkeitsprüfung eingesetzt. Die zahlreichen Nennungen bestätigten dem Veranstalter, daß sein Versuch, die schon bedenklich an Anziehungskraft verlierenden Zuverlässigkeitsfahrten interessanter zu gestalten, begrüßt wurde.

Waren die ersten beiden Veranstaltungen des Jahres 1927 reine Motorradveranstaltungen, so brachte der 24. Juli eine Wagenveranstaltung, und zwar ein Automobil-Turnier in Verbindung mit einem Blumenkorso und einer Schönheitskonkurrenz. Der 24. Juli 1927 muß in gewisser Beziehung als ein Wendepunkt im Hamburger Kraftfahrtsport bezeichnet werden. Der 24. Juli brachte dem Gau VIIa des ADAC. zum ersten Male einen Publikumserfolg, wie ihn wohl selbst Optimisten kaum erwartet hatten. Zehntausende von Zuschauern umsäumten die Straßen, welche der Korso durchfuhr und Tausende waren Zeuge des in Steilshop stattfindenden Automobil-Turniers. Wenn auch natürlich diese Erstlingsveranstaltung in manchen Punkten an einer gewissen Primitivität litt, insofern, als dem Veranstalter nicht derartige Anlagen und Lokalitäten zur Verfügung standen, wie etwa bei gleichartigen Veranstaltungen in Wiesbaden oder Baden-Baden, so hat doch der Tag gezeigt, daß auch Hamburg fähig ist, durch ein Turnier und eine Schönheitskonkurrenz ein automobilistisch-gesellschaftliches Ereignis zu schaffen. Eine derartige Veranstaltung wird deshalb wohl kaum jemals aus dem Programm des Gaus verschwinden.

War der 24. Juli in erster Linie ein Tag des Publikumerfolges, so war der 28. August ein Tag des sportlichen Erfolges. An diesem Tage veranstaltete der Gau bei Lübeck das Norddeutsche Flachrennen um den schnellsten Kilometer. Nach Überwindung schier unendlicher Schwierigkeiten hatte die Veranstaltung endlich bis ins Kleinste vorbereitet werden können und so waren denn am Tage der Veranstaltung selbst tausende von Anhängern des Kraftfahrtsportes auf der Kronsforder Chaussee bei Lübeck Zeugen von Geschwindigkeiten, die wir in Norddeutschland bisher noch nicht erlebt hatten. Gebrd. Carstens, Elmshorn, beides Mitglieder des Gaus, waren die Helden des Tages mit Stundengeschwindigkeiten von 173 und 178 Kilometer, dazu versetzten diese Fahrten und die Fahrleistungen Zuschauer und Anhänger in einen Rausch von Staunen und Begeisterung, trotzdem die für die Veranstaltung benutzte Straße keineswegs als ideal bezeichnet werden konnte. Das schnellste Motorrad

brachte Stefan Schlömer, Köln, mit 142 Kilometer Stundengeschwindigkeit über die Strecke. So wurde denn die vor zwei Jahren auf der gleichen Veranstaltung jemals in Norddeutschland registrierte schnellste Geschwindigkeit von 136 Kilometer glänzend überboten. Die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Veranstalter und Behörden an diesem Tage verdient besonderer Erwähnung.

Den Schluß des Sportjahres bildete am 25. September die Quer durch Holstein-Fahrt des Hamburger Automobil-Clubs (ADAC.). Diese Veranstaltung der größten Ortsgruppe des Gaus VIIa des ADAC. hat schon beinahe klassischen Ruf erlangt und der Name „Quer durch Holstein“ bürgt schon von vornherein für große Teilnehmerzahl und eine vorzügliche Organisation. Die Fahrt ist eine der schärfsten Prüfungen in Norddeutschland, verlangt sie doch, daß die Konkurrenten annähernd 500 Kilometer an einem Tage zurücklegen. Daß trotzdem immer eine große Anzahl von Konkurrenten sich für diese Fahrt einträgt, ist ein Beweis für den Drang nach sportlicher Betätigung, der auch den norddeutschen Sportfahrern innewohnt.

Neben diesen großen Veranstaltungen betätigen sich noch dazu die zahlreichen Ortsgruppen des ADAC. sehr lebhaft teils auf sportlichem, teils auf gesellschaftlichem Gebiet, vor allen Dingen jedoch auf dem Gebiete der Touristik, die in den Kreisen des ADAC. gerade in letzter Zeit besonders gepflegt wird. Die im Jahre 1927 gemachten Versuche werden sicher dahin führen, daß das Jahr 1928 den Mitgliedern des Gaus reiche Darbietungen an gesellschaftlichen Tourenfahrten bringen wird, denn auch diese Fahrten haben sich eine große Zahl von Anhängern zu verschaffen gewußt.

Der Hamburger Motorradsport

Der Hamburger und darüber hinaus der norddeutsche Motorradsport hat auch im Jahre 1927 seine Position nicht sonderlich verbessern können. Im Vergleich zu Berlin, Süd-, West- und Mitteldeutschland ist die Ausbeute auf motorsportlichem Gebiet immer noch gering. Das Jahr 1927 war in sportlicher Beziehung das Jahr der Versuche. Alle erdenklichen Experimente wurden gemacht, um aus dem Einerlei der Zuverlässigkeitsfahrten etwas herauszufinden, was sportlich einigen Wert besaß. Leider muß festgestellt werden, daß die angestellten Versuche so gut wie fehlgeschlagen sind. Tatsache ist nun einmal: Aus Zuverlässigkeitsfahrten läßt sich kein sportlicher Wettbewerb mehr herausarbeiten. Das moderne Maschinenmaterial bewältigt spielend leicht auch die längsten Strecken. Und da die aktiven Motorsportler keine Neigung verspüren, die bei Zuverlässigkeitsfahrten übliche Minutenrechnung länger mitzumachen, hat man bei den meisten Veranstaltungen bereits die Geheimkontrollen gestrichen und dafür Karenzenzeiten eingelegt, die Uherndifferenzen fast gänzlich ausgleichen. Es ist heutzutage also kein Kunststück mehr, größere Zuverlässigkeitsfahrten ohne Strafpunkte hinter sich zu bringen. Um überhaupt eine Ausschleppungsmöglichkeit zu haben, ist man dazu übergegangen, mit den Zuverlässigkeitsfahrten Leistungsprüfungen zu verbinden. Einige Vereine schrieben Geschicklichkeitsprüfungen aus, andere Schnelligkeitswettbewerbe über kurze Strecken. Es gab Geschmeidigkeits- und sogar Langsamkeitsprüfungen. Daß letztere vom sportlichen Standpunkt aus wertlos sind, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Wenn dennoch derartige Prüfungen in den Ausschreibungen Aufnahme fanden, so ist das nur ein Zeichen, zu welchen Verlegenheitsmaßnahmen die Klubs greifen, um überhaupt eine Klassifizierung der Strafpunktfreien zu ermöglichen.

Reine Schnelligkeitswettbewerbe über längere Strecken gab es in Hamburgs näherer Umgebung überhaupt nicht. Die Hamburger mußten schon nach Heide fahren, um Motorradrennen zu sehen. Das einzige Straßenrennen, das für Hamburger Fahrer im vergangenen Jahre leicht zu erreichen war, fand auf der Rundstrecke bei Rotenburg statt. Im Rennen Rund um Rotenburg schnitten die Hamburger Rennfahrer sehr gut ab. Nicht weniger als vier Siege kamen nach Hamburg. Die beste Leistung bot Bruno Ahlsweide in der 500 ccm-Klasse, der auf seinem AJS. einen überlegenen Sieg errang. Seine Zeit blieb nur um knapp drei Minuten hinter der des deutschen Straßenmeisters Lohse auf Schüttlof zurück. Dabei hatte Ahlsweide das Pech, gleich zu Beginn des Rennens beide Fußrasten zu verlieren, so daß er die 216 km lange Rennstrecke zurücklegen mußte, ohne die Möglichkeit zu besitzen, den Füßen irgendwelchen Halt zu bieten. Der Hamburger Rainier, der als